

KEIN JUX

Das sind große Fußstapfen: US-Sänger und Schauspieler Jared Leto soll Heath Ledger als Batman-Gegner Joker beerben, berichtet „The Wrap“. Zu sehen ab 2016 in „Suicide Squad“.



# Kultur

Neue Presse Seite 16 Dienstag, 11. November 2014



GANZ ERNST

Er ist dann mal top: Mit seinen berührenden Kindheitserinnerungen „Der Junge muss an die frische Luft“ behauptet Hape Kerkeling den ersten Platz der deutschen Sachbuch-Charts.

ART & WEISE

## Gott des Gemetzels

Der Nibelungen-Sage zweiter Teil: Siegfried ist, trotz fehlender Achillesferse, mausetot. Seine liebste Kriemhild ist stinksauer und will sich am bösen Hagen rächen. Seine Leute sind dagegen. Was folgt, ist ein einziges Gemetzel. So heißt denn auch das auf der Sage beruhende Stück, das 2015 bei den Wormser Nibelungen-Festspielen uraufgeführt wird, „Gemetzel“. Es ist aber keins, sagt der neue Künstlerische Leiter Thomas Schadt. Er „hoffe



auf eine subtilere und viel mehr mit Tiefenschärfe verbundene Art“. Wird wohl ein klarer Fall von Happy Aua. unart

## Clueso kommt zum exklusiven Konzert



HANNOVER. Am 24. November beginnt ganz offiziell die „Stadtstrandlichter“-Tournee von Deutschpopper Clueso. In Hannover kann man den Erfurter schon vorab live erleben: Am 19. November gibt er ein rundum exklusives Konzert in Herrenhausen.

Der außergewöhnliche Veranstaltungsort ist der Große Saal in der Galerie der Herrenhäuser Gärten – Popmusik im vergleichsweise intimen Rahmen mit direktem Blick auf das Herrenhäuser Schloss. Die Karten kann man nirgendwo kaufen, sondern nur über eine Online-Bewerbung gewinnen.

Das Konzert ist eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Telekom Street Gigs“, die hiermit ihre 50. Ausgabe feiert. Zu dem Konzept gehört auch eine Live-Übertragung und Aufzeichnung des Konzerts für das Internet. Vor einem Jahr spielten in diesem Rahmen die Rocker von Biffy Clyro im Stadionbad. www.telekom-streetgigs.de

NACHRICHTEN

## „3 Coeurs“ eröffnet Französische Filmwoche in Berlin

BERLIN. Stars wie Catherine Deneuve, ihre Tochter Chiara Mastroianni sowie Charlotte Gainsbourg sind im Eröffnungsfilm der diesjährigen Französischen Filmwoche Berlin zu sehen. Am 4. Dezember eröffnet das Festival mit der Deutschlandpremiere der dramatischen Romanze „3 Coeurs“.

## Gewandhausorchester gibt Mini-Konzert in New York

NEW YORK. Mit einem Minikonzert hat das Leipziger Gewandhausorchester die New Yorker überrascht. Unter blauem Himmel im Madison Square Park spielten fünf Musiker des derzeit in New York gastierenden Orchesters am Sonntag ein Stück des Londoner Komponisten Michael Nyman. Das kurze Konzert sei ein Geschenk zum 25. Jahrestag des Mauerfalls gewesen, hieß es.

## Disney-Comic-Verfilmung dominiert die US-Kino-Charts

NEW YORK. Ein aufblasbarer Roboter ist der Held der US-Kino-Charts vom Wochenende. An die Spitze der Besucher-Charts setzte sich Disneys „Baymax: Riesiges Robowabohu“ – der Film läuft in den USA unter dem kompakteren Titel „Big Hero 6“, so auch der Titel der Marvel-Comics-Serie, auf der er beruht. Dahinter landete „Interstellar“ von Regisseur Christopher Nolan – die neue Nummer eins in Deutschland.

## Herren prosten und Mädchen zwitschern in der Christuskirche

HANNOVER. Die King's Singers und der Mädchenchor Hannover: Diese ersprießliche Zusammenarbeit scheint eine gewisse Tradition zu entwickeln. Zu Workshops kommen gemeinsame Konzerte – ein solches war jetzt in der Christuskirche zu erleben. Der Teil vor der Pause gehörte allein den britischen A-cappella-

Stars. Die sechs Herren entwickelten viel Charme und einigen Witz: Hans Leo Hasslers Trinklied „Frisch auf“ mit kernigen „Prost!“-Einschüben erheiterte das Publikum hörbar, und das „Masterpiece“ von Paul Drayton mit seinen Aneinanderreihungen von Komponistenamen und Werktiteln driftete sogar in Gefilde der

gekonnten Albernheit ab. Sechs Mendelssohn-Lieder schufen ein Gegengewicht, allerdings wackelten hier zuweilen die hohen Lagen, was gerade angesichts der sonst so unangestregten Intonation besonders auffiel. Nachher durfte der Mädchenchor mittun und hatte teilweise auch die Bühne für sich, etwa

beim Höhepunkt des Konzerts, Arvo Pärts „Peace upon you“: Wo diese Teenies eine solche Spiritualität hernehmen, bleibt schleierhaft, selbst wenn das Engagement von Chorleiterin Gudrun Schröfel dazu natürlich entscheidend beiträgt. Beim (gekürzten) „Zauberwald“ von Alfred Koerpren brillierten die Mädchen mit

allerlei Gezwitscher, Gefiepe und Gekrächze nebst gestischen Einlagen. Und ein spektakulärer Programmpunkt war die gemeinsame Uraufführung von Francis Potts „Hands Across the Darkness“, einem in den besten Momenten fast meditativen, wenn gleich nicht immer ganz konturscharfen Stück.

Als Zugabe zelebrierten King's Singers und Chor zum Jahrestag des Mauerfalls die Shaker-Hymne „Simple Gifts“, und irgendwann fand auch dieses überlange Konzert sein Ende – klassischer Fall von „zu viel des Guten“. Was man allerdings Meckern auf hohem Niveau nennen könnte. wof ★★★★★

# Viel Schilda im Schilderwald

„Füllen Sie sich wie zu Hause“: Bastian Sick führt am Aegi durch den bizarren Sprachalltag

VON CHRISTIAN SEIBT

HANNOVER. Unglaubliche und unglaublich witzige Satzentgleisungen, orthografische Fauxpas, Abenteuer aus dem Rechtschreibdschungel. Bastian Sick, der mit dem Dativ, war wieder da. Der Bestsellerautor präsentierte im Theater am Aegi ein buntes Sammelsurium aus dem deutschen Sprachalltag. 700 Zuhörer amüsierten sich köstlich darüber.

„Füllen Sie sich wie zu Hause“ heißt Sicks aktuelle Tour. Auf der Bühne eine Kuschelecke mit Sofa, Couchtisch, Bücherregal und Omas Franses-Stehlampe. Gegenüber ein Stehtisch. Zentral, über allem, eine große Leinwand für Film- und Bildleinblendungen. Sick pendelt zwischen all dem hin und her und spricht deutlich, mit perfektem Timing. Wie beim privaten Verkaufszettel am Schwarzen Brett eines Supermarkts: „Zwei liebe Raucherdackel zu verkaufen.“ Sicks Kommentar: „Der Unterhalt der beiden wird teuer.“ Das NRW-Schulministerium ist auch nicht besser, es schreibt den Dichter-

namen neu: „Theodor von Tane“. Sick überrascht immer wieder mit neuen Klopfern. Die Bonmots hat er wohlgeordnet in Themenblöcke und Serien unterteilt. Neben den privaten Verkaufszetteln – „Golf Caprolet“ bis „111 Meter langes Zeitbohr“ – zeigt er Handlungsbilder: „Outdoor-mode für Draussen“ und bedenkliche Sonderangebote: „399 Euro statt 99 Euro“ (Kettcar), „Nimm 2, zahl 3“ (Topfpflanzen) und „Damentotalräumungsverkauf“.

„Schilda ist praktisch überall. Schilder aus Schilda“, sagt Sick

schmunzelnd und zeigt Beispiele wie „Justitz“ oder auch bedenkliche Kombinationen: „Klarwerk“, darunter „Warenannahme“ („Die

haben noch keine Kanalisation“, kommentiert er). Auch kulinarisches gibt es: Lecker der „Mohn-Google-Hupf“ oder der „Heilbutt an der Grete gebraten“.

„Handwerker Frühstück belecktes Brötchen“ und „Täglich Omas frische Leber“ machen dagegen nicht so viel Appetit. Klasse die faszinierenden Wortverbindungen, „Wortmonster“, wie er sie nennt, ohne „Wortüberlängenhöchstzulässigkeitsbeschränkung“ („Staubsaugersersatzbeutelhersteller“, „Geschwindigkeitsbegrenzung“

...). Oder es geht um fehlende Bindestriche, die herrlichen „Unsinn entfalten“: „24 Monate ohne Grund Gebühr“ zum Beispiel.

Ab und an begibt er sich ins Publikum zum Ratespiel. Gekonnt bedichtet er den „Konjunktiv 2“. Und singen kann der Udo-Jürgens- und Mireille-Mathieu-Fan auch: Eine Hommage an die Vorsilbe „ver-“. Das macht er gut zum Playback. Und dann freut man sich schon wieder auf die nächsten Wort-Knaller. Und füllt sich wie zu Hause. ★★★★★



VERGNÜGTER SPRACHLEHRER: Bastian Sick entführt im Theater am Aegi in die Tiefen der Recht- und Falschreibung. Foto: Wilde

## Unwiderstehlich: Hufschmidt erzählt den „Faust“

HANNOVER. Wenn Dieter Hufschmidt seine Version von Goethes „Faust“ erzählt, lässt das kaum Platz für Anekdoten. Eine erzählt er dann aber doch: Einst bekam er es mit Friedrich Dürrenmatt zu tun. Der Schriftsteller hatte den „Urfaust“ neu inszeniert, Hufschmidt wollte Veränderungen am Stück vornehmen und reiste in die Schweiz, um sich mit

Dürrenmatt zu treffen, vorbereitete auf eine heftige Diskussion. Der sagte bloß: „Machen Sie, was Sie wollen.“ Nun nimmt es Hufschmidt mit „Faust“ auf. Im ausverkauften Ballhof Zwei spricht er „Der Tragödie erster Teil“ allein, ohne Vorlage und ohne Dekoration. Für eine Lesung ist diese Bühne zu groß, doch eine Stimme wie die Hufschmidts

taucht den ganzen Saal in die Welt des Doktor Faust ein. Getuschelt und gehustet wird nur, wenn Hufschmidt pausiert, um zu erläutern. Der Schauspieler hat sein eigenes Tempo. Nur, was er für wichtig hält, wird erzählt. 60 Jahre ist Dieter Hufschmidt Schauspieler, seit 1969 spielt er in Hannover. Fast 80 habe er werden müssen, um die teilweise „skan-

dalösen Stellen unbeschreiblicher Widerlichkeit“ in Goethes Werk richtig zu lesen. Den Klang der Tragödie lassen heute im Ballhof einige Zuschauer mit geschlossenen Augen über sich fließen. Unkonzentriertheit kann man sich nicht erlauben. Nach anderthalb Stunden ist erst einmal Schluss. Im Januar geht es weiter. lib ★★★★★

## Sinfoniekonzert glänzt mit italienischer Note und scharfem Blech

HANNOVER. Bei einer solchen Zugabe kann es nur einen Applaussturm geben: Rossini von einem Orchester aus Italien. Die Staatsoper hatte ihre Konzertreihe für einen ungewöhnlichen Austausch geöffnet. Zu Gast war hier das Orchestra della Toscana aus Florenz. Für das kommende Jahr ist der Gegenbesuch des Staatsorchesters im Süden fest verabredet.

Um die Qualität des Orchesters zu zeigen und letztlich auch zu beweisen, hatte man sich ein Mammutprogramm aufgeladen – mit Arnold Schönbergs spätromantischem Brocken „Pelleas und Melisande“ als Hauptwerk. Da die Spielvereinigung aus der Toskana nur über 45 Musiker verfügt, gab es die Kammerorchesterversion von Cliff Colnot – die dem Werk nur wenig von seinem klanglichen Schmelz nahm. Transparenter klang das dreiviertelstündige Eifersuchtsdrama, mit dem die hart geforderten Bläser und Schlagwerker gut zurechtkamen. Fran-

cesco Lanzillotta dirigierte auswendig und ließ durch klug kalkulierte dramatische Steigerungen den süchtig machenden Klangzauber des Originals vergessen. Das Orchester kann aber auch Mozart, es spielte dessen „Haffner-Sinfonie“ fast wie ein Originalklangensemble kantig, herb mit scharfem Blech und bollernden Pauken. Im Eröffnungsstück war die Gegenwart dran gewesen, mit Giorgio Battistellis 2012 komponiertem „Sciliar“ – einer handwerklich gut gemachten, eingängig filmmusikalischen Fantasie über einen Tiroler Berg. Insgesamt ein tolles Orchester für alle Gelegenheiten. Maestro Lanzillotta zerpfückte im Schlussapplaus den Blumenstrauß, der ihm überreicht worden war und bedachte die weiblichen Mitglieder seines Orchesters mit jeweils einer Blüte. Dann folgte die „Italienerin in Algier“ straff, lebendig und mit der nötigen Verve – und der Abend war rund. Que ★★★★★

# Klangerziehung mit Konzeptkunst

Dave Grohls Foo Fighters spüren auf ihrem neuen Album dem Sound der USA nach

VON NINA MAY

Den Weg in den Ruin, den die Foo Fighters besingen, hat die Band bislang nicht antreten müssen. 20 Jahre, nachdem Nirvana-Drummer Dave Grohl zum Sänger der Foo Fighters avancierte, ist der Ablösungsprozess abgeschlossen. Deshalb haben sie ihrem Album „Sonic Highways“ (RCA/Sony) eine ganz bodenständige Struktur verpasst: Jeder der acht Songs wurde in einer anderen Stadt der USA aufgenommen. Parallel entstand eine gleichnamige Doku-Reihe für den US-Sender HBO.

Weltmusikgeschichte und persönliche Klangerziehung der Foo Fighters verschmelzen auf dieser musikalischen Landkarte von der Jazzhochburg New Orleans bis in die Country-Enklave Nashville. Die „Sonic Highways“ sollen Städte und Künstler mit musikalischen Schwingungen verbinden. Das klingt ziemlich pathetisch, ebenso wie ein Großteil des Albums. Die Erwartung, auf dem Album städtische Einflüsse von Jazz, Blues oder Hip-Hop oder auch nur den Sound einer Metropole herauszuhören zu können, wird enttäuscht. Man muss schon die Dokumentation gese-

hen haben, um zu wissen, dass die in „The Feast and the Famine“ erwähnten Trommeln und Revolutionen sich



IMMER IN BEWEGUNG: Die Foo Fighters, entstanden aus den Resten von Nirvana, sind eine der größten aktuellen Rockbands – hier bei einem US-Auftritt.

auf eine Anti-Apartheid-Demonstration vor der südafrikanischen Botschaft in Washington beziehen.

Blendet man die Entstehungsgeschichte aus, bleibt ein durchschnittliches Album mit üblichen stadiontauglichen Nummern. Die orgiastischen Nummern, die Alben wie „There Is Nothing Left to Lose“ oder „Echoes, Silence, Patience and Grace“ ausmachten, werden jedoch größtenteils durch weichgespülte Titel wie „Subterranean“ ersetzt. Bei Konzeptkunst ist das Konzept eben manchmal besser als die Kunst. ★★★★★

Die Dokumentation „Sonic Highways“ ist freitags ab 21.05 Uhr bei „Spiegel Geschichte“ zu sehen. www.spiegel-geschichte.tv